



Das Grüne Tor

Forum im Park

Konzept

Das Forum des Julius Kühn-Institut in Berlin-Dahlem führt als Ort der Zusammenkunft nicht nur Mitarbeiter, Gäste und Besucher zusammen. Die mit verschiedenen Neubauten rückwärts aus städtebaulich neuformierte Mitte verbindet im Freiraum und mit den Gebäuden Arbeitsbereiche, Funktionen und häusliche wie auch familiäre Sphären.

Das Konzept für die Neugestaltung des Forums basiert auf dem Zusammenführen und Konzentrieren dieser verschiedenen Sphären im Kernbereich in die Entwicklung von dem Bereich. Das umschließt aus Haus C entwickelte neue Forumgebäude steht an der Schnittstelle dieser Bereiche, die in historischer Kontinuität nach wie vor zusammenfinden.

- das Einmalig / Vegetationsbereich, durch den man zwischen dem historischen Gebäude von Haus A und Haus B (der ehemaligen Direktorenvilla) in die eigentliche historische Gelände stößt.
- der Hofraum, der als Teil einer „working landscape“, einer Produktionslandschaft, den Übergang in den Versuchsfeldern, Gewächshäusern und technischen Bäumen bildet.
- und die Park, der historisch freigelegt und inzwischen mit dem zum WMA definiert vererbten Ackerbau dem Anspruch, die Erhaltung und Fortentwicklung nach historisch konzipiert) auch der Repräsentation dient.

Das neue Forumgebäude wird direkt über den Erdreichtum erschlossen, fuge sich in den weiter erschlossenen, nahigen Freiraum des Park/Ackerbaus ein und schließt sich kommunikativen und diätetischen Freiraumfunktionen an die Produktionslandschaft von Hofraum und neu entwickelten Labor- und Kilmakelgebäude an. Als zentraler vernetzter und mittelgroßer Gebäude mit wichtigen vernetzten Funktionen lösen wir die Gebäude als Forum im Park.

Der Typus der Pflanzenproduktion wird mit der Arbeit Big Beans / Freizeitspielzeug, die sich an der Gewächshaus-Produktionszone befinden. Vier Skulpturen verbinden die einzelnen Sphären, zwei Innen- und Außenbereichs thematisch und räumlich als mehrstufige Ebenen. Sie präsentieren sich dem Besucher bereits im Beginn in die Blickachsen von Entree und betonen ihn durch das Gebäude.

Freiraum

Das Konzept für die Freiraumgestaltung basiert auf die städtebauliche Verknüpfung und gleichzeitige auf die geschlossene Klänge der drei Freiraumbereiche. Der Park / Ackerbau wird als zusammenhängender Raum durch die vorhandenen Bäume geprägt. Zeitgeschichtliche Nachbauten, Solitärbäume und Baumgruppen sollen durch Nachbauten der Baumarten wieder hergestellt werden und weiter räumlich Bezug bis in den Südwestbereich des Ackerbaus geschaffen werden.

Die Innen- und Außenbereiche werden hierbei ausgedeutet. Ein Vegetations- in freier Interpretation bestehender und historischer Trausen und Motive – führt Park und Ackerbau zusammen. Mit Zugänglichkeit auf dem Hauptwegen und stützführender wasser-

hafter Dächer wird die bestehende Materialität in den historischen Gebäuden aufgegriffen und als prägnantes gestalterisches Motiv auch im neuen Forumgebäude aufgenommen. Für das Wegbau in die Einbindung von Material aus dem Scheinbereich abwärts über 400m Biegel. Die historische Wegbau des Vegetations wird aufgehoben und neu Vegetation, Park und Ackerbau mit städtischen Mitteln wieder zu einem vielfältigen Park verbunden.

Auch die Einbeziehung wird Teil dieses Wegbauens. Mit dem Einfall der monumentalen Zugangsachsen über das Hauptwegen Wegführung zu realisieren, die auf Hauptwegen und stützführender Bewegungen verknüpfen. Mit der direkten Verknüpfung der Vegetation erhält der offene Raum zwischen Haus A und Haus B sowie neu aufgehoben das Forumgebäude – eine neue repräsentative Vernetzungsfunktion. Platz und Wege sind – als historische Achsen – ein Neuanfangspunkt (Klimakel / Hauptkeller / Hauptkeller) in diesem Bereich sind – als stützführender Vegetations- mit niedrigen Naturnahen gefügt. Eine im Parkbereich positionierte hohe Leuchte markiert die Platzfläche und ermöglicht punktuelle Lichtakzentuierungen der Hauptwegen (Platz). Hauptwegen Haus A, Übergangsbereich zum Forumgebäude. Die vorhandenen Schwachstrukturen von Haus B führen im Übergangsbereich auf und eine prägnante Klettergruppe entwickelt. Diese regionaltypische Raumstruktur markiert und filtert den Eintritt ins Innere des Gebäudes.

Der Hofraum (vgl. Planungsskizze von 1966) in Übergangsbereich zwischen Gebäude A, Freizeitspielzeug, Laborgebäude und der Kilmakel. Durch die neue Zufahrt von Westen erweitert er (im Abzug auch über Fundament) den Zugang in das weitere Gelände. Der offene, weite Raum erhält mit einem Gartengelände einen neuen Funktionsbereich. Eine Reihe aus neuen Bäumen bildet hier gleichzeitig die geschlossene Fassade von Haus A räumlich an, fünf den Hofraum zum Gebäude A neu und schafft mehrere neue Aufenthaltsmöglichkeiten. Als Motiv aus den Versuchsfeldern und Bienen der direkt erschlossenen Produktionslandschaft entwickelt, besteht das Gartengelände aus den sich im Oberbau gefassten Hochbeeten, deren Kanäle mit dem abfallenden Terrain bis zu etwa 1,20m Höhe ansteigt. Die Zier- und Schauweise sind verbunden auch mit Gärten und niedrigen Blumen bepflanzt, um eine differenzierte Räumlichkeit der Aufenthalts- und Kommunikation zu schaffen. Mit gegenüberliegenden Bäumen ausgestattet kann einer der Abschnitte des Gartengeländes als „Auffahrt“ genutzt werden für Besprechungen, Besuchsgruppen, als Möglichkeit für die diätetische Arbeit des Instituts. Die Bepflanzung soll möglichst im Kontext mit aktuellen Forschungsfragen gewählt werden.

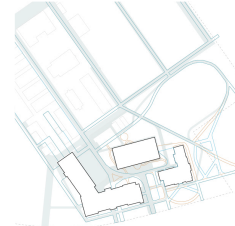
Das Gartengelände am oberen Ende an dem Bereich der Produktionslandschaft an. Als Verknüpfung und Vernetzung setzen sich hier weitere Bäume nach Osten fort. Eine niedrige, hochgegriffene Baumreihe verbindet den Übergangsbereich zwischen Parkwegen und neuen Forschungsgebäuden. Die beiden im Park vorhandenen Gewächshäuser können als Reminiszenz an die Arbeitsweise der geschichtlichen Motive in der Neugestaltung einbezogen werden. Nach Rückbau auf die Grundstruktur werden diese als stützführender Bäume und – überwehen mit einer Pergola – ein offener Pavillonraum. Hierin kann sich ein interaktiver Aufenthaltsraum für kleinere Gruppen an.



Lageplan 1:500



Schema Zonierung



Schema historische Wege



Schema Materialität



Entréeplatz



Gartenfeld



Pergola



Ansicht Nord 1:200



Das Forum

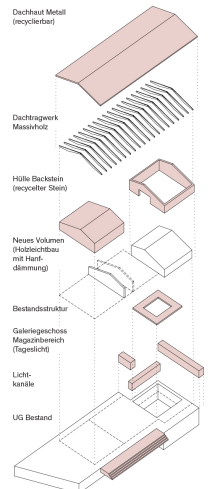
Architektur

Leitgedanke des neuen Forumgebäudes ist die Integration von architektonischen, strukturellen und landschaftlichen Elementen in einen architektonischen und landschaftlichen Kontext von Haus C werden behutsam aber entscheidend architektonisch verankert und eingebaut, um elementare städtebauliche Prozesse der Anlage freizulegen und andererseits große Teile des Bestandes zu erhalten. Übergeordnetes Ziel ist, die Forum in eine neue Beziehung und einen Zusammenhang mit dem weiteren Institut und Bestandskann zu setzen und eine neue lebendige Mitte als Treffpunkt und Aufenthaltsort zu schaffen.

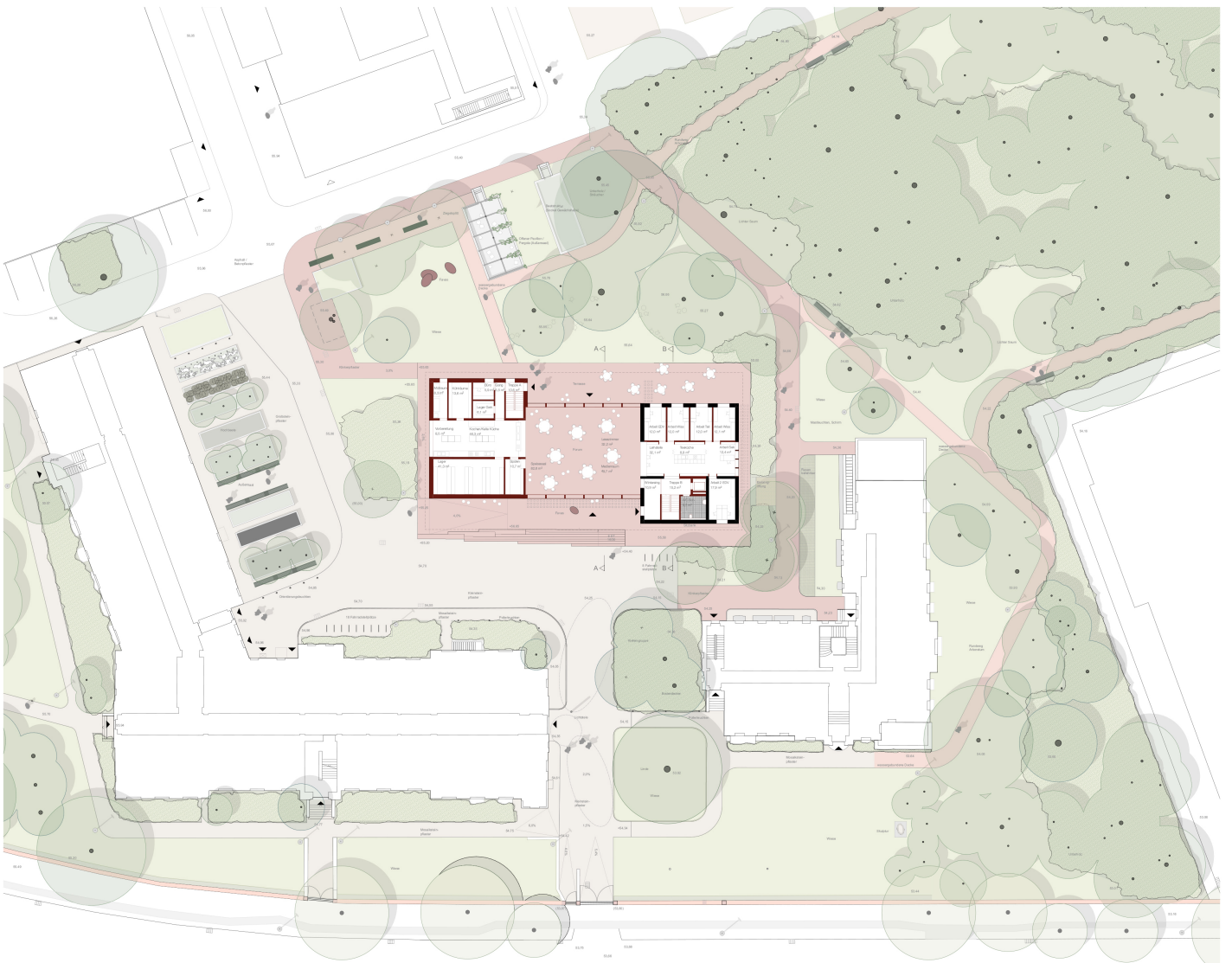
Der Uru und Neubau stellt sich in seinem architektonischen Ausdruck in einem Kontext behutsam dar. Das Langhaus in Ziegel mit Sandstrich aus Holz schafft Assonanz mit entsprechenden traditionellen Architekturen wie Kaminen, Kaminhäusern, Scheunen, aber im ersten Stock noch in Kombination von Gewächshäusern (Sengens Stoffschichttheorie), die sich ebenfalls auf dem Gelände in Diskurs finden. Diese Natur wird bewusst subtiler indem zum Ende hin der Gebäudeschnitt exponiert wird. Dieses zeigt die dem Bau zugrundeliegende und die Bauartigste geschuldete repräsentative Wirkung.

Das neue Forum konzentriert sich auf drei wesentlichen architektonischen Elementen, die bereits im Bestandsbau angelegt sind: Ein Sockel als repräsentatives und verankertes Element, zwei in Ziegel gefasste Zwillingkörper, welche die „diesesden Räume“ aufschließen und ein prägnantes, alles überspannendes Sandstrich. Als Herz der Anlage umfassen diese Elemente in ihrer Mitte einen großzügigen Saal, der sich in Südrichtung des Eingangs, über vorgelagerte überhöhte Terrassenflächen nach Süden zum Ende und nach Norden zum Park mit den Terrassen verzieht. Der Saal verzieht sich als „Jedem sein Raum“ in Sinne einer flexiblen und zusammenfassenden Repräsentation. In der Überlagerung der Funktionen Lesen, Essen, Aufenthalt an selbst Ort entstehen soziale Sphären – die Forum als Ort der Austausch. Über die großen Schiebefenster eröffnen die Grenzen von Innen und Außenraum. Dieser Gedanke wird durch die einseitige Ziegelgliederung von Terrassen und Saal und einem Oberlicht als „Ordnung in Richtung der Baumkronen des Hof / Außenraum weiter betont. Der Sockel dient ebenfalls als repräsentatives Element, andererseits als verankertes Element für die Einbettung des Gebäudes in den städtebaulichen Kontext. Die repräsentative Seite nach Süden wird von einer großzügigen Stufenanlage mit Treppen, Stufen, einer barrierefreien Rampe und einem Podest konzentriert. Die materielle Umsetzung des Sockels in Ziegel knüpft die geplante Wirkung in den Park an den Forumhaus an. Zur Parkseite ist die Sockel lediglich als „Winkel im Bodenbelag“ erkennbar und schafft hier unmittelbare Verbindung von Haus zu Garten.

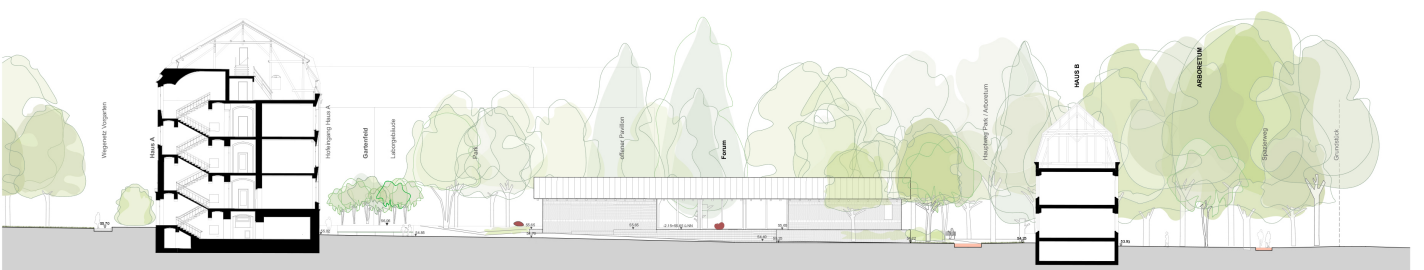
Die überhöhten Räume im Erdgeschoss sind in zwei miteinander verbundenen, in Ziegel gefassten Zwillingkörpern untergebracht. Das südliche Volumen behält die Form und Verwendung der Struktur und Mauer des Bestands. Die wertvolle Bauteile bestehen die Kabinenräume und ist in großer Teile ein Neubau in ökologischer Leichtbauweise konzipiert. Gemeinsam mit dem neuen Volumen und dem Klinker im Bestandsbau, bilden die Grenzen von Bestandsbau und ergänzenden Teilen im architektonischen Ausdruck nicht in Erscheinung treten.



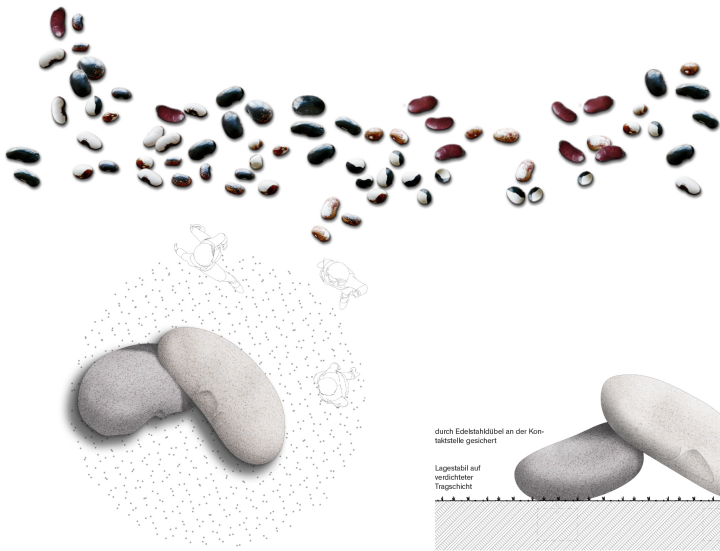
Konzept Gebäude



Erdgeschoss 1:200



Ansicht Süd 1:200



durch Erdbeinhülle an der Kontaktstelle gesichert

Lagebild auf verdichteter Tragschicht

Künstlerisches Konzept "Big Beans / Favas", Ansicht und Aufsicht 1:20

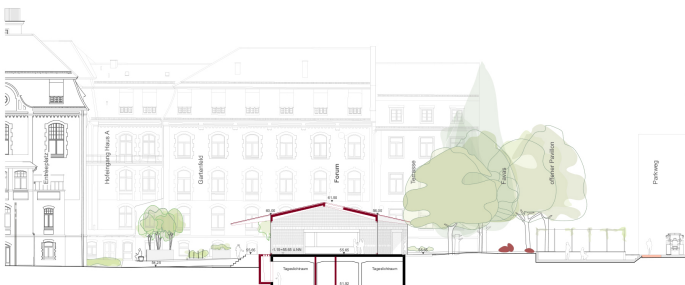
Ein prägnantes Sandloch für die verschiedenen Räume des Hauses in einer großen Gasse zusammen. Die Spalten und Risse der Decken sind nicht genau und werden die Struktur Leichtigkeit. Die Deckenstruktur ist in einem Saal, den gegenüber Terrassen und in Mischel der Ziegelrahmen schick geendet und gibt den Raum. Ein flacher Dach überdacht hier über in den Park und Parkum und schirmt die Fassade vor Witterungseinflüssen. Im Bereich der Terrassen entstehen durch die versetzten Ziegeltürme sowohl schattig als auch sonnig Aufenthaltsräume im Außenbereich vor dem Haus. Das Untergeschoss ist aus dem Brand heraus entwickelt, was die wesentliche Struktur des unterirdischen Substrates ausbesteht. Einige strategische Interventionen zur Erschließung, Beleuchtung und Umzonung korrespondieren den minimalistischen Eingriffen der darauf beladene in eine Balance aus gegengewogenen Unbau zur Schaffung von hohen Aufenthaltsqualitäten und Erhalt der Struktur ausmachen. Es entsteht ein umliegend mit Tagelicht behaarter Magazinen mit komplexen Arbeitsflächen. Die Verlagerung von Nutzungen in die aufwärtigen Untergeschossen ermöglicht ein kompaktes oberirdisches Volumen.

Kunst

Die mehrschichtige installative Raumgestaltung Big Beans / Favas für das Julius Kühn-Institut für Kulturpflanzenforschung ist konzipiert als Hommage an die archaische Kunst der Vitrinen, symbolisiert durch die Darstellung der stark überdimensionierten Samen der Bohnenpflanze als Nahrungsmittelzusatzpflanze in unendlichen Zusammenstellungen selbst seit ca. 6700 Jahren die Menschheit begleitet. Sie symbolisiert hier durch ihre typische Form das entzerrte Erbe, das aufgegeben, die Öffnung, die eine bewusste Kraft der Lebendigkeit und nicht nach für die vielfache Kopierbarkeit des in Natur mit dem reproduzierenden Menschen, ohne die es zu kollektiver Entwicklung kommen könnte. Jenseits von reinen Nutzen als Nahrungsmittel bieten die Bohnen Samen mit seiner schlichten prägnanten Form und der ihm innewohnenden vitalen Energie ein Laboratorium als ein Spielfeld für die menschliche Phantasie, die ihn als Assoziationsraster in vielfältige metaphorische, philosophische und sogar politische Zusammenhänge stellt. So lassen sich Bohnenformen in selbigen Räumen der Maya belegen, die frühe Geschichte dieser Demokratie bezeugen, die der Bohne bei ansonsten Ableitungen. Im alten Terrassen der christlichen Bibel, sowie in zahlreichen überlieferten Volksmythen und Märchen fungieren die Bohne weltweit als Botschaftsträgerin und Protagonistin. Die hier für das Institut für Kulturpflanzenforschung konzipierte mehrschichtige Installation aus Gesteinsobjekten erreicht sich über den Formungsprozess bis hin zum partikularen Gestalt der zwischen Forum, Atrium und Laborgebäude. Während sich die eine in sich geschlossene Einzelkultur im Eingangsbereich des Forums findet, durchaus vollständig die Außenwirkung verschafft, bieten sich das Ensemble der drei Gesteinsobjekte im Atrium in seinen inneren Zusammengehörigkeit und Form den dort verweilenden Passanten als poetischen Deckungsraum an, ohne sich aufdringend. Die drei Außenwandkörper im Park sind so platziert, dass eine der Objekte schief auf dem Baumstammstumpf aufliegt.

ite, wodurch sich im Spiel mit der Schwerkraft eine interessante Dynamik entwickelt. Das diese legende Objekte tritt mit dieser Zeitgruppe in eine spannungsgeladene räumliche Beziehung. Die Längemaß der Einzelobjekte orientiert sich in etwa an der Körpergröße eines erwachsenen Menschen. Die gebogene Faltung der verschiedenen Gesteine bewegt sich im Spektrum der Schwanzbandagen, der Rottöne und der im warmen Weiß gelblichen Faltungen. Sie werden vollständig erst bei der Seitenansicht im Realisationsfall zueinander passen, bzw. sich komplementär gestalten werden. (Materialien, jeder einzelnen ein Unikat). Die perfekten gegenseitigen Oberflächen werden glänzend und gebogen, wodurch sich eine lebendige Struktur ergibt. Die im Park liegenden Sonnenbänke verbinden mit dieser Oberflächestruktur durch die Witterungselemente (feuch / trocken) ihre optische Wirkung, wodurch es in einem permanenten Diskurs in der Intensität variierenden Fußgängerherden kommt.

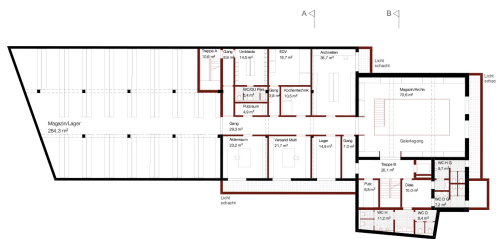
Maße:
I. 210 x 150 x 86 cm, ca. 6,35 t (Park)
II. 184 x 140 x 89 cm, ca. 4,38 t (Park)
III. 190 x 100 x 64 cm, ca. 2,59 t (Park)
IV. 166 x 90 x 67 cm, ca. 2,4 t (Freizeitanlage)
Die Objekte I und II, die aneinandergelehnt werden, sind an der Kontaktstelle durch einen Erdbeinhülle gesichert. Alle Objekte sind lagerfähig und werden auf eine verdichtete Tragschicht aufgelegt. Das Objekt auf der Terrasse des Freizeitanlagen wird punktförmig in der Erde verankert (Dübel). Die gesamten Standorte werden von der Klettertür in den Ort angelegt. Die Auswahl von europäischen Gesteinen ist auch durch einen hohen Terrapowerwert und eine somit bessere CO2 Bilanz motiviert.



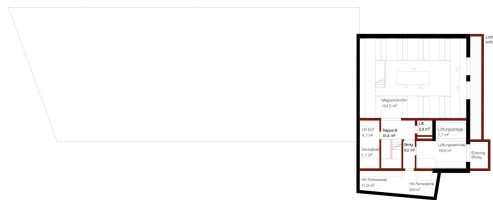
Schnitt AA 1:200



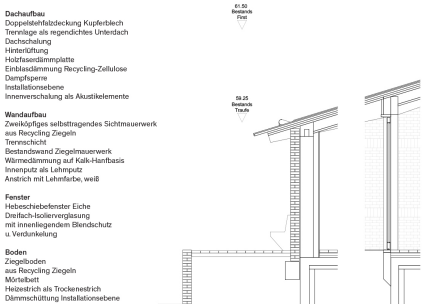
Schnitt BB 1:200



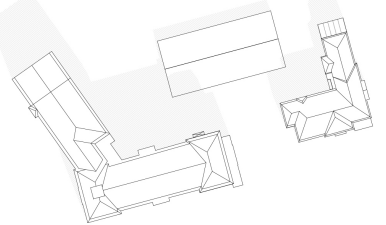
1. Untergeschoss 1:200



2. Untergeschoss 1:200



Detailschnitt- und Ansicht 1:50



Schattendiagramm 1:500
20.03. 12:00 Uhr



Ansicht Ost 1:200